Smarte Gesundheit Reloaded – Ist die Zukunft bereits da?

BearingPoint®

Einführung

Key Facts; *2019*

27 % nutzen ein Smartphone bzw. Tablet zur Optimierung ihrer Gesundheit über Apps.

57 % würden eine App, bzw. Wearable nutzen, wenn die Sicherheit ihrer Daten vor dem Zugriff Dritter gewährt wäre.

54 % befürchten, dass die Gesundheitsdaten nicht genügend vor dem Zugriff unbefugter Dritter geschützt wären.*

31 % wären bereit, sich von einem OP-Roboter operieren zu lassen (vorausgesetzt, die OP wäre genauso gut oder sogar besser als von einem Menschen).

* Top-2-Werte („Trifft (voll) zu“)

Zwei Jahre nach der ersten „Smarte Gesundheit“-Studie interessiert uns, was sich in der Zwischenzeit getan hat. Wie hat sich das Verhältnis der Deutschen zu Gesundheits-Apps, Wearables und Pflegerobotern verändert? Gab es **Fortschritte** oder vielleicht auch Rückschritte? Die aktuelle Studie gibt darüber Auskunft.

In den meisten Aspekten ist tatsächlich eine **positive Entwicklung** zu erkennen, dennoch sind es – von wenigen Ausnahmen abgesehen – keine Quantensprünge. Die Bevölkerung reagiert **nach wie vor zögerlich** auf die technischen und virtuellen Möglichkeiten der Gesundheit der Zukunft.

Die erwähnten Ausnahmen sind zum Beispiel die Nutzung von Smartphones, Tablets und Wearables zur Optimierung und Prüfung der eigenen Fitness. Diese **Gadgets** sind niedrigschwellig und leicht zugänglich. Sie passen zudem zum aktuellen Mediennutzungsverhalten. Ebenfalls auf der Gewinnerseite stehen OP-Roboter. Mittlerweile wäre knapp jeder Dritte bereit, sich unter ein Roboterskalpell zu legen.

Die Themen **Datenschutz und Vertrauen** treiben die Befragten noch immer um. Hier hat sich in den vergangenen zwei Jahren wenig getan, zeigen die Umfrageergebnisse. Haben Institutionen und Gesetzgeber verpasst, vertrauensstärkende Maßnahmen zu ergreifen und Aufklärungsarbeit zu leisten?

Immerhin ist ein leichter Rückgang bei den gefühlten Risikofaktoren einer Überwachung von Gesundheitsdaten zu erkennen.

„Die Umfrageergebnisse bestätigen unsere Einschätzung von Potenzialen der Smarten Gesundheit in Deutschland. Damit aber auch wirklich alle davon profitieren, brauchen wir Hilfestellungen für diejenigen, die noch unentschlossen oder uninformiert sind. Zudem sollten deutsche Pharmaunternehmen stärker in digitale Lösungen in Verbindung mit ihren Produkten investieren, da ansonsten die auf den Markt drängenden Techgiganten ihre enorme digitale Überlegenheit ausspielen werden.“

Ralf Dillmann,
Partner, BearingPoint

Die Gesundheit digital im Blick

Nutzung von Wearables und Smartphones für die Optimierung und Überwachung der Gesundheit

Nutzung eines Smartphones/Tablets für Gesundheitszwecke; *2019*
Mehrfachnennung möglich

65 % Ich besitze ein Smartphone/Tablet, verwende aber keine Gesundheits-Apps.

27 % Ich nutze momentan ein Smartphone bzw. Tablet zur Optimierung meiner Gesundheit über Apps.

7 % Ich besitze kein Smartphone und/ oder Tablet.

4 % Ich nutze ein Smart-phone bzw. Tablet für Arzt-Gespräche (bspw. per Video-Chat) zwecks Gesundheits-beratung.

Die Dauer des Schlafes protokollieren, Schritte zählen und an kurze, meditative Auszeiten erinnern – Smartphones und Wearables übernehmen zahlreiche Funktionen, um die individuelle Gesundheit zu überwachen und bei der Optimierung der persönlichen Fitness zu unterstützen. **Dass diese Funktionen immer populärer werden,** zeigt die aktuelle Umfrage.

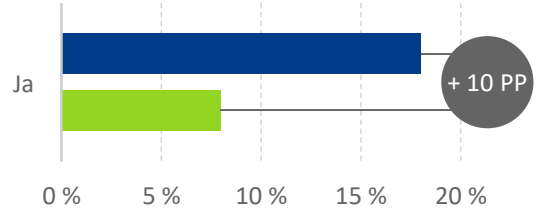
Nutzten vor zwei Jahren noch 18 Prozent ein Smartphone oder Tablet für die digitale Gesundheit, sind es mittlerweile bereits 27 Prozent. Darüber hinaus plant jeder fünfte Nichtnutzer, es in den kommenden 12 Monaten zu tun (20 Prozent).

Auch bei den Wearables ist eine Steigerung erkennbar. Vor zwei Jahren nutzten 8 Prozent ein Wearable, wie zum Beispiel ein Fitnessarmband, mittlerweile bestätigten das 18 Prozent der Befragten.

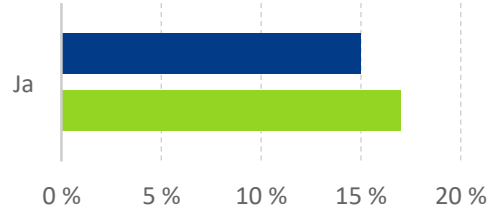
Einzig der Einsatz von Wearables in professionellen Gesundheitseinrichtungen ist nahezu unverändert. 2017 vermeldeten 17 Prozent Erfahrungen damit, 2019 waren es 15 Prozent.

2019 2017

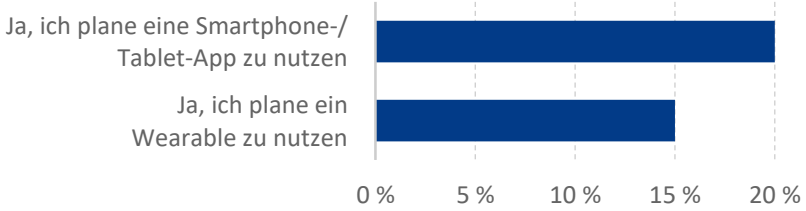
Momentane Nutzung eines Wearables zur Überwachung und Optimierung der Gesundheit



Erfahrungen mit Wearables in professionellen Gesundheitseinrichtungen



Momentan keine Nutzung von Smartphone/Tablets bzw. Wearables zur Optimierung der Gesundheit, aber geplant innerhalb der nächsten 12 Monate



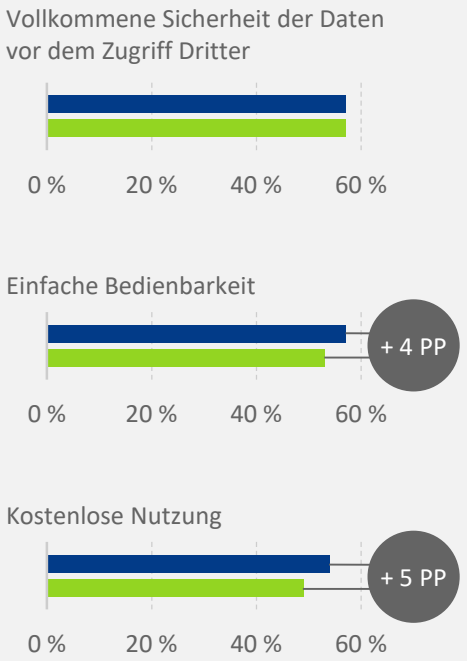
BearingPoint

Von Anforderungen und Wünschen

So sollten Gesundheits-Apps und Wearables funktionieren

2019 2017

Welche Eigenschaften/Funktionen müsste eine Gesundheits-App bzw. ein Wearable haben, damit Sie diese nutzen würden?
Mehrfachnennung möglich; Auswahl



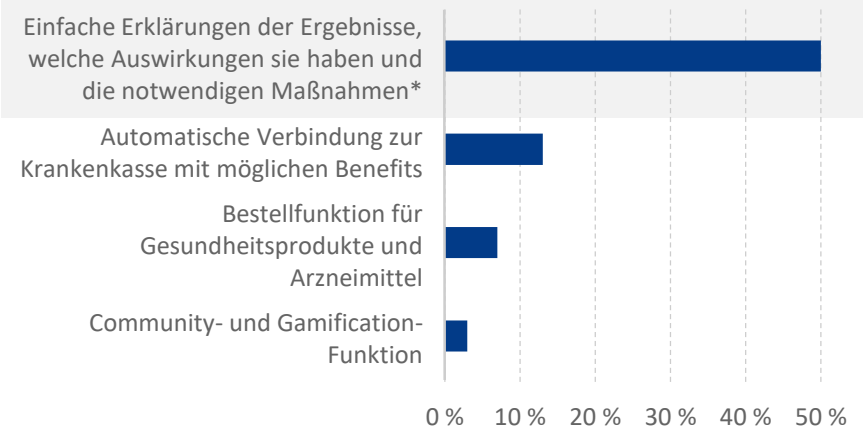
2019 bestätigt in Bezug auf die gewünschten Eigenschaften und Funktionen von Gesundheits-Apps, bzw. Wearables die Zahlen aus der vorherigen Studie von 2017. Das wichtigste Thema ist nach wie vor die **Sicherheit der persönlichen Daten der Nutzer**. Mit 57 Prozent führt dieser Punkt die Wunschliste der Deutschen an. Darüber hinaus sollten Apps einfach zu bedienen (57 Prozent) und kostenlos in der Nutzung sein (54 Prozent). Diese beiden Punkte haben in den vergangenen Jahren noch etwas an Bedeutung hinzugewonnen. 2017 lagen sie bei 53 Prozent, bzw. 49 Prozent.

Mit Blick auf das, was die Digitalisierung auch in Zukunft ermöglichen würde, ergeben sich **ganz neue Wunschbilder für die technischen Hilfsmittel**. Ganz oben rangieren Erklärungen für die Ergebnisse und Auswirkungen der Datenerhebungen, die man auch ohne ein Medizinstudium verstehen kann und welche Maßnahmen sich daraus für eine Verbesserung dieser Ergebnisse ergeben. Dies wünscht sich im Schnitt jeder zweite Befragte (50 Prozent). Hier ist ein Blick auf die Altersgruppen interessant, da sich besonders die jüngeren Zielgruppen mit Fachvokabular verloren zu fühlen scheinen. 63 Prozent der 16- bis 29-Jährigen und 58 Prozent der 30- bis 39-Jährigen wünschen sich vereinfachte Erläuterungen.

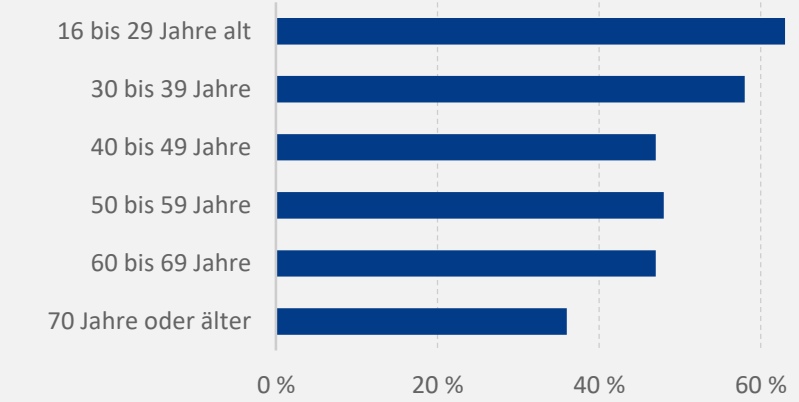
Ein paar **Prozentpunkte hinzu gewinnen die Krankenkassen**. Eine automatisierte Verbindung zwischen Versichertem und Krankenkasse, sodass diese immer über den aktuellen Gesundheitszustand des Versicherten informiert ist und den Kunden eventuell in bessere Tarifgruppen einordnet, können sich mittlerweile rund 13 Prozent der Befragten vorstellen. 2017 waren es nur 8 Prozent.

Die **Community- und Gaming-Funktionen**, die bereits 2017 mit 6 Prozent Zustimmung schon nicht gerade begehrt waren, sinken in diesem Jahr auf 3 Prozent ab. Auch die Bestellfunktion für Gesundheitsprodukte und Arzneimittel (von 10 Prozent auf 7 Prozent in 2019) sowie die automatisierte Erinnerung an die Tabletteneinnahme (von 32 Prozent auf 22 Prozent in 2019) verlieren an Zuspruch.

Welche der folgenden Funktionen/Features würden Sie sich bei einer Gesundheits-App bzw. bei Wearables wünschen?
2019; Mehrfachnennung möglich; Auswahl



***Altersgruppen**



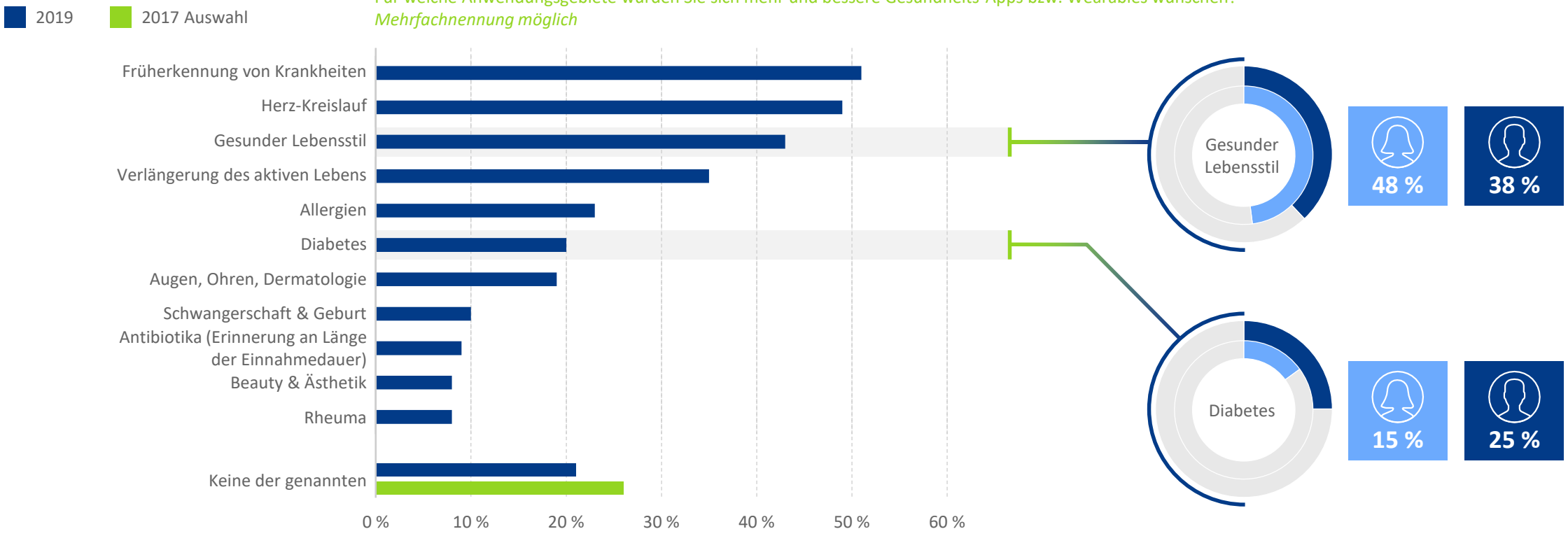
Wo zwickt es denn?

Anwendungsmöglichkeiten, für die sich die Deutschen mehr und bessere Apps bzw. Wearables wünschen

Ganz besonders sinnvoll fänden 51 Prozent der Befragten den Einsatz von mehr oder besseren Gesundheits-Apps und Wearables, wenn diese **Krankheiten frühzeitig erkennen** könnten. Dicht darauf folgen die möglichen Anwendungsgebiete für das **Herz-Kreislaufsystem** (49 Prozent) sowie für einen **gesunden Lebensstil** (43 Prozent). Letzteres favorisieren Frauen (48 Prozent) deutlich stärker als Männer (38 Prozent). Diese wiederum wünschen sich mehr und bessere Apps und Co. für Diabetes (Männer 25 Prozent, Frauen 15 Prozent).

In der Umfrage 2017 gaben 26 Prozent der Befragten an, dass sie sich für keine der genannten Anwendungsgebiete mehr oder bessere Technik wünschen. Hier ist nun ein kleiner Fortschritt zu erkennen, 2019 äußerten sich nur noch 21 Prozent so.

Für welche Anwendungsgebiete würden Sie sich mehr und bessere Gesundheits-Apps bzw. Wearables wünschen?
Mehrfachnennung möglich



BearingPoint

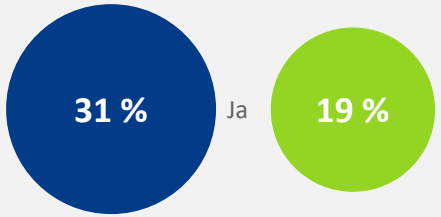
Zukunftsvisionen (1/2)

So stehen die Deutschen zu den digitalen Innovationen

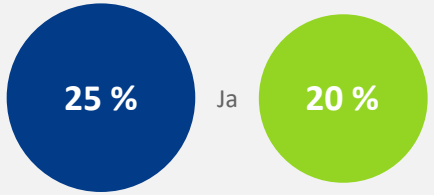
2019 2017

Angenommen, Sie hätten eine Krankheit: Wie stehen Sie zu diesen Themen?
Auswahl

Operations-Roboter



Pflege-Roboter



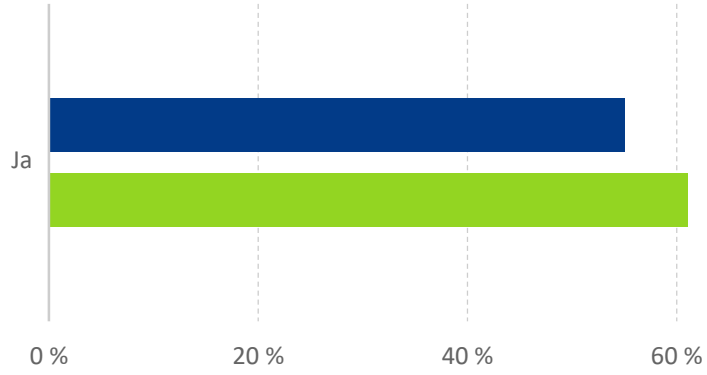
Der **digitale Fortschritt** wird auch in der Gesundheitsbranche für große Innovationen sorgen. Von **künstlicher Intelligenz**, die Diagnosen unterstützt oder sogar allein erstellt bis über **Roboter in OP und im Pflegebereich** bis hin zu Cyberlinsen, die bestimmte Werte messen und übermitteln ist hier vieles denkbar oder sogar schon in der realen Umsetzung. In diesem Teil der Umfrage sehen wir in fast allen Fragepunkten einen Anstieg in der Bereitschaft unter den befragten Bürgern.

Für die Diagnose von Krankheiten durch künstliche Intelligenz (unter der Annahme, die Diagnose wäre genauso gut oder besser als durch einen Menschen) steigt die Zustimmung von 12 Prozent auf 22 Prozent. Wäre die Diagnose eine Gemeinschaftsarbeit von Computer und einem Arzt sinkt sie jedoch erstaunlicherweise von 61 Prozent auf 55 Prozent.

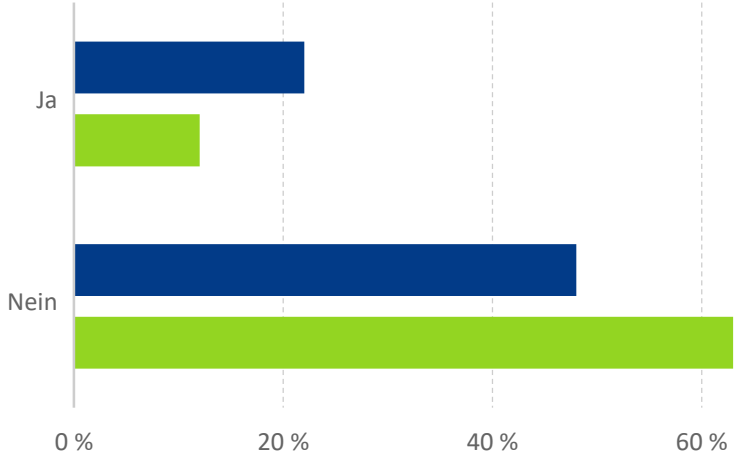
Mehr Vertrauen erhalten Roboter, sowohl im OP-Saal als auch in der Pflege. Die Bereitschaft für eine OP durch einen Roboter springt von 19 Prozent in 2017 auf aktuell 31 Prozent. Knapp jeder Dritte wäre bereit, so lange die Operationsfähigkeiten mindestens genauso gut wie von einem echten Mediziner wären.

Auch im Pflegebereich dürften für 25 Prozent der Befragten Roboter aushelfen, hier lag der Wert zwei Jahre zuvor noch bei 20 Prozent.

Diagnose durch einen Arzt mit Unterstützung durch einen Computer

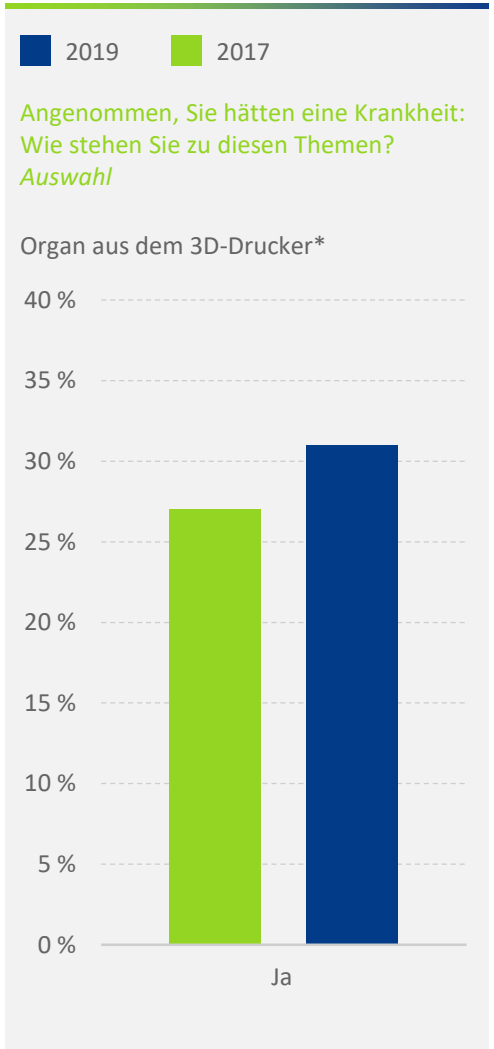


Diagnose allein durch einen Computer



Zukunftsvisionen (2/2)

So stehen die Deutschen zu den digitalen Innovationen

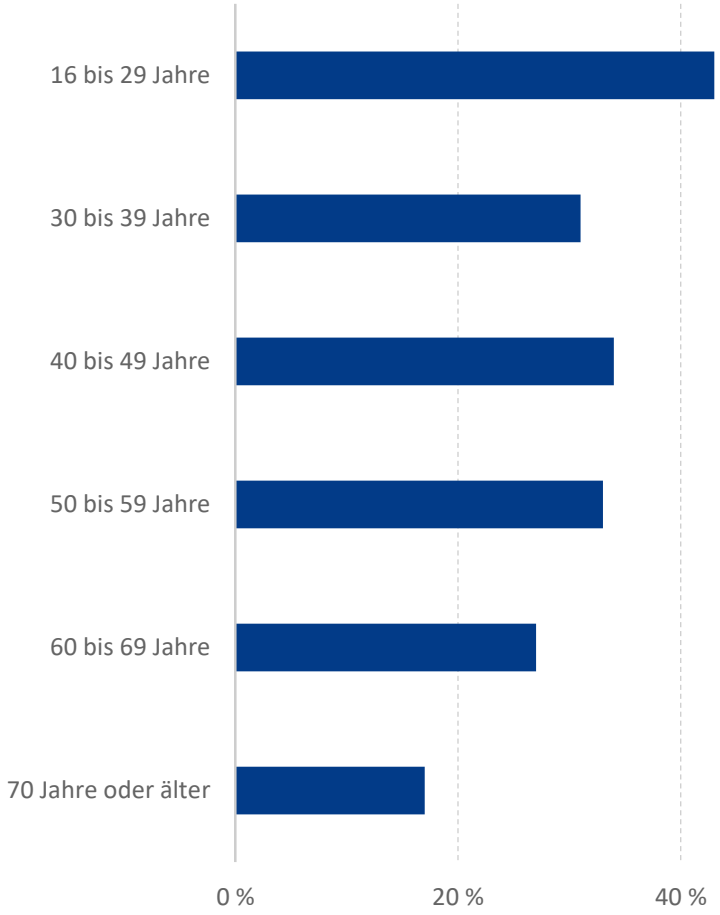


Rund 31 Prozent der Befragten können sich mittlerweile vorstellen, sich **ein Organ aus dem 3D-Drucker** implantieren zu lassen. Auch dieser Wert ist in den vergangenen Jahren gestiegen, nämlich von 27 Prozent.

Interessant ist an dieser Stelle auch ein Blick auf die unterschiedlichen Zielgruppen. Männer können es sich mit 37 Prozent eher vorstellen als Frauen (26 Prozent). Bei den 16- bis 29-Jährigen sind es fast jeder Zweite mit 43 Prozent, wohingegen von der älteren Zielgruppe ab 70 Jahren nur 17 Prozent bereit dazu wären.

*** Geschlechter**

*** Altersgruppen**



Risiken und Nebenwirkungen

Davor fürchten sich die Deutschen

„Grundsätzlich ist eine Bereitschaft in der Bevölkerung zu erkennen, digitale Gadgets zur Optimierung der Gesundheit einzusetzen. Die Sorge der Bürger in Bezug auf ihre persönlichen Daten und die Auswertung dieser muss weiterhin sehr ernstgenommen werden. Das Stichwort ist: Transparenz.“

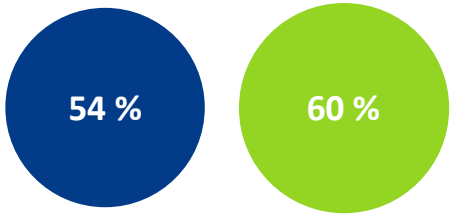
Ralf Dillmann
Partner, BearingPoint

In der Studie 2017 spielte die Sorge der Nutzer vor einem möglichen **Datenmissbrauch** oder zumindest einer **ungenügenden Sicherheit** der persönlichen Informationen eine große Rolle. Das Thema treibt die Befragten auch 2019 um, wobei ein **leichter Rückgang beim Misstrauen** zu beobachten ist.

2019 2017

Risiken bei der Überwachung von Gesundheitsdaten; Auswahl

Meine Gesundheitsdaten sind nicht genügend vor dem Zugriff unbefugter Dritter geschützt.



Top-2-Antworten „Trifft (voll) zu“

Die Bereitstellung meiner Gesundheitsdaten führt zu negativen Konsequenzen (Krankenkasse/Arbeitgeber).

Top-2-Antworten „Trifft (voll) zu“

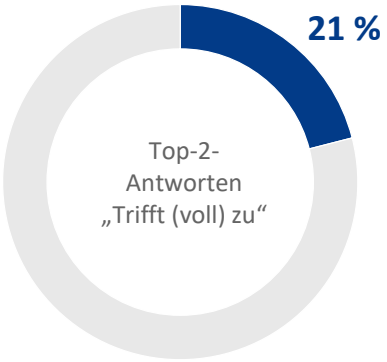
Meine Gesundheitsdaten werden technisch nicht akkurat erhoben und verfälschen dadurch den Blick auf meinen Gesundheitszustand.

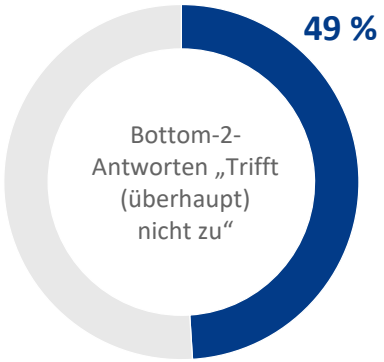
Top-2-Antworten „Trifft (voll) zu“

2017 sahen 6 von 10 Befragten das Risiko, dass ihre Gesundheitsdaten nicht genügend vor dem Zugriff unbefugter Dritter geschützt seien. 2019 befürchten das nur noch 54 Prozent. Dass die **Bereitstellung der Auswertungen** von Apps und Wearables an die Krankenkassen nicht nur Vorteile, wie zum Beispiel eine bessere Tarifgruppe, sondern gegebenenfalls eine negative Konsequenz wie höhere Beiträge zur Folge hätte, könnten sich noch immer 33 Prozent vorstellen (2017 38 Prozent).

Ob die technischen Geräte stets **akkurat funktionieren und ein korrektes Bild** der eigenen Gesundheit und Fitness widerspiegeln, zweifeln rund 30 Prozent an, dieser Wert lag zwei Jahre zuvor bei 36 Prozent. Immerhin sehen 21 Prozent der Befragten keine Risiken bei der Überwachung ihrer Gesundheitsdaten.

Ich sehe keine Risiken bei der Überwachung von Gesundheitsdaten.





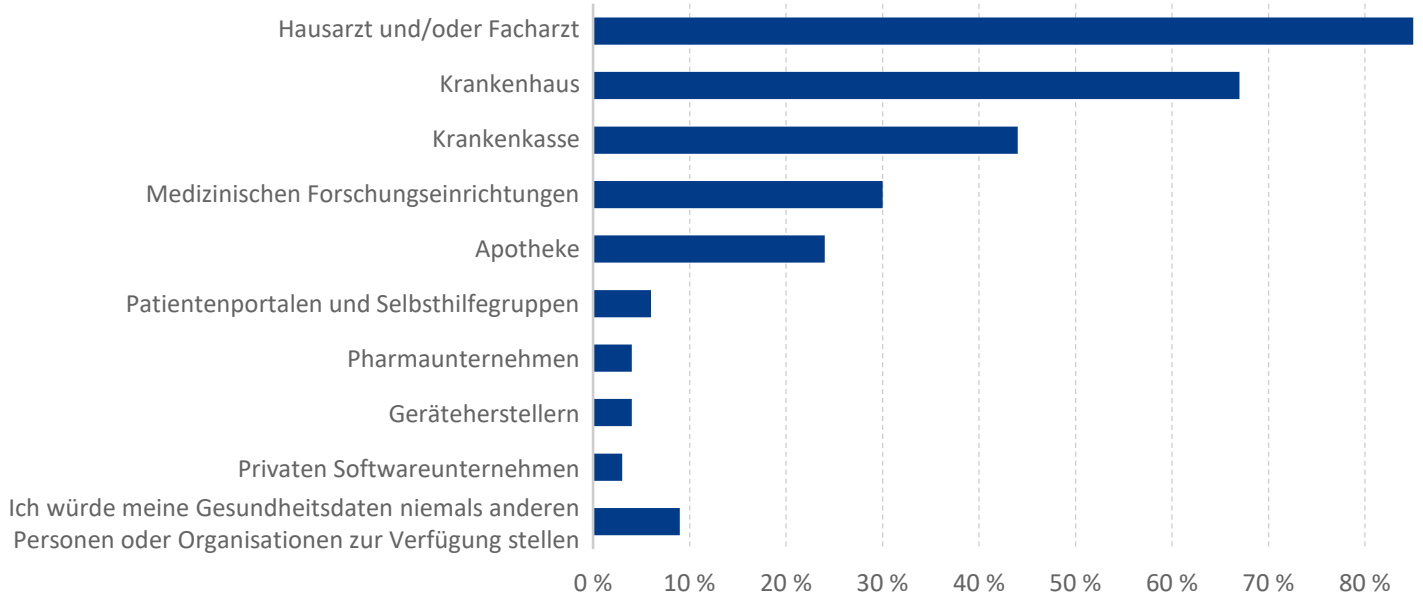
BearingPoint®

Eine Frage des Vertrauens

Diesen Personen und Einrichtungen würden die Deutschen ihre Gesundheitsdaten zur Verfügung stellen

Vorausgesetzt die Daten wären vollständig sicher, würden die Deutschen sie in erster Linie ihren **Hausärzten oder Fachärzten** zur Verfügung stellen, gaben 85 Prozent im Jahr 2017 an. Dieser Wert hat sich für 2019 nicht verändert. Auch in diesem Jahr **genießen Ärzte das größte Vertrauen** der Bevölkerung in Bezug auf die persönlichsten Informationen. Wie in der Studie 2017 folgen darauf **Krankenhaus** (67 Prozent, 2017 64 Prozent) und **Krankenkassen** (44 Prozent, 2017 40 Prozent). Auch wenn sich bei beiden Institutionen die Werte um ein paar Prozentpunkte verbessert haben, ist der Abstand zum Arzt, mit dem die Bürger einen persönlichen, vertrauensbildenden Kontakt haben, enorm.

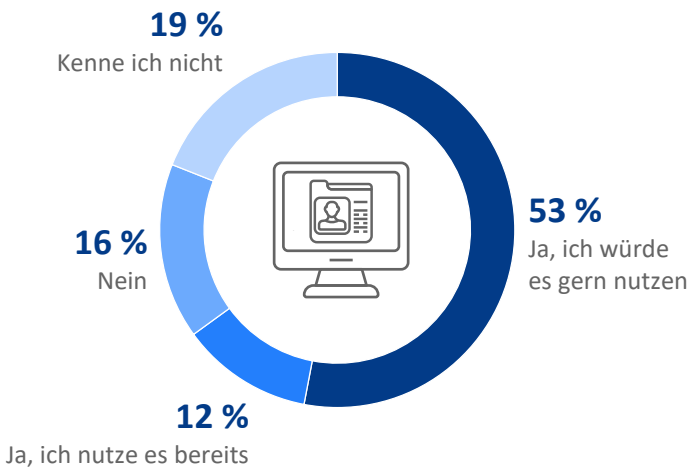
Wem würden Sie Ihre Gesundheitsdaten zur Verfügung stellen, eine vollständige Datensicherheit vorausgesetzt?
Mehrfachnennung möglich



Weiterhin schließen die Befragten **Pharmaunternehmen und Gerätehersteller** nahezu kategorisch aus, wenn es um die freiwillige Bereitstellung der Gesundheitsdaten geht (jeweils 4 Prozent). Und auch **private Software-unternehmen** wie Facebook, Google und Co. genießen kein wohlwollendes Vertrauen in der Bevölkerung. Nur 3 Prozent wären bereit, mit den Social-Media-Giganten ihre privatesten Daten bewusst zu teilen.

Auffallend gut kommt die **elektronische Gesundheitsakte** bei der Bevölkerung an. Mehr als jeder Zweite würde sie gern nutzen (53 Prozent), mehr als jeder Zehnte tut das bereits (12 Prozent). Weitere 16 Prozent lehnen die Nutzung ab und 19 Prozent kennen die elektronische Gesundheitsakte nicht. Hier sollten Gesetzgeber und Krankenkassen **Aufklärungsarbeit leisten und die Bevölkerung abholen** auf dem Weg der smarten Gesundheit.

Würden Sie die elektronische Gesundheitsakte nutzen?



BearingPoint

Fazit und Handlungsempfehlungen

TOP 3 Handlungsempfehlungen:

Elektronische Gesundheitsakte als einheitliches System etablieren

Transparenz bei Datensicherheit

Plattformen schaffen und Communities etablieren

Die digitale Entwicklung ermöglicht **zahlreiche Innovationen** im Gesundheitsbereich – können Nutzer und Institutionen mit dem Tempo der Forschung mithalten? Die aktuelle Studie zeigt, dass Bürger unter gewissen Umständen bereit wären, sich auf **technische Möglichkeiten** einzulassen; sie stellen aber auch **Bedingungen an die Nutzung**.

Vielversprechend sind die Ergebnisse der Studie zur **elektronischen Gesundheitsakte** für Patienten. Sie soll eine sinnvolle Verbindung zwischen Patienten, medizinischen Einrichtungen, Ärzten und Apotheken schaffen. In der Umfrage schneidet die neue Akte überraschend gut ab. Einige Befragte haben bereits **Erfahrungen** damit gemacht, die Mehrheit wäre zudem bereit, sie zu verwenden. Nur wenige lehnen sie grundsätzlich ab. Allerdings weiß auch jeder Fünfte gar nicht, was die elektronische Gesundheitsakte ist, hier fehlt es an Informationen.

Ein wichtiges Thema bleibt die **Datensicherheit**. Apps und Wearables sollen darüber hinaus einfach zu bedienen und kostenlos sein sowie einen **echten Mehrwert** bieten. Diese Faktoren waren bereits in der Umfrage 2017 stark vertreten, die diesjährige Studie bestätigt die Ergebnisse von damals. Anbieter und involvierte Unternehmen können hier mit **Transparenz** punkten.

Auf technische Innovationen reagieren die Deutschen teilweise noch immer zögerlich. **Die jüngere Zielgruppe** wäre zu einigen Neuerungen bereit, wünscht sich an anderer Stelle aber auch einfachere Erklärungen im Vokabeldschungel der Gesundheitsdatenerhebung und -auswertung. Diese **Unsicherheiten** müssen Pharmaunternehmen, Krankenkassen und Gesetzgeber **ernst nehmen**. Es ist die Aufgabe der großen Akteure, die Bürger über die technischen Innovationen aufzuklären und mit in die **digitale Entwicklung** einzubeziehen.

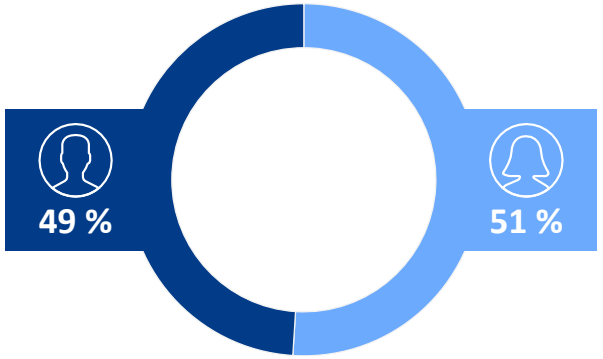
Die Digitalisierung sollte in der Arzneimittelforschung massiv Einzug erhalten, um den Anschluss an die **Techgianten** nicht zu verlieren, die fehlendes pharmazeutisches Know-How durch digitale Lösungen kompensieren.

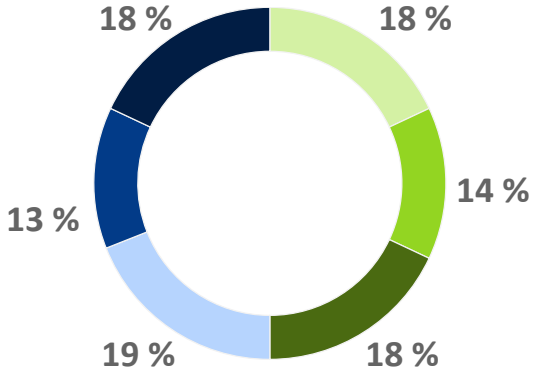
Pharmaunternehmen müssen **komplementäre Lösungen anbieten**, die sowohl Medikamente als auch digitale Assistenten nutzen, um den behandelnden Arzt (weiterhin die absolute Vertrauensperson bei den Patienten) in seiner Arbeit zu unterstützen und die **Akzeptanz der digitalen Lösungen** zu steigern. Digitale Plattformen, die Arzt-Patienten-Communities und Netzwerke entstehen lassen, sind in Zukunft gefragt.

Demografie

Studie 2017

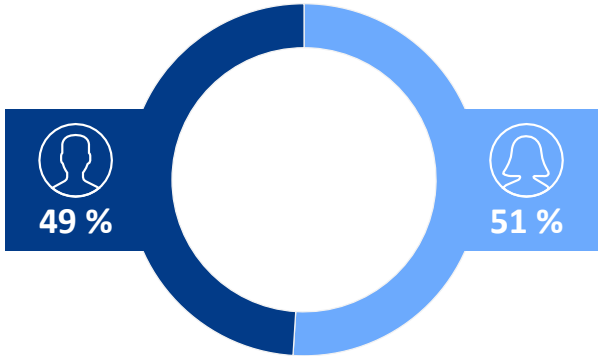
Befragt wurden 1.013 Personen aus ganz Deutschland, repräsentativ für Alter (16 +) und Geschlecht; Online-Befragung.

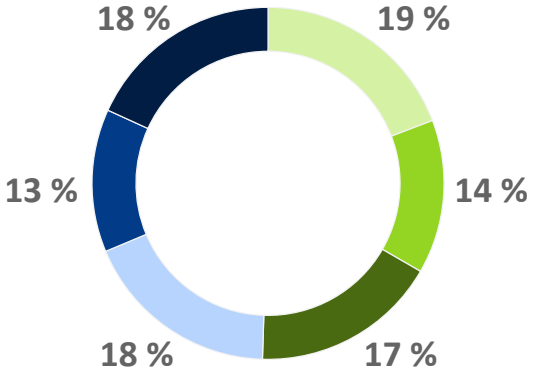




Studie 2019

Befragt wurden 1.000 Personen aus ganz Deutschland, repräsentativ für Alter (16 +) und Geschlecht; Online-Befragung.





16 bis 29 Jahre
30 bis 39 Jahre
40 bis 49 Jahre
50 bis 59 Jahre
60 bis 69 Jahre
70 Jahre und älter

BearingPoint®

Kontakt

Ralf Dillmann
Partner
ralf.dillmann@bearingpoint.com

Stefan Savu
Senior Manager
stefan.savu@bearingpoint.com

BearingPoint®

BearingPoint ist eine unabhängige Management- und Technologieberatung mit europäischen Wurzeln und globaler Reichweite. Das Unternehmen agiert in vier Bereichen: Consulting, Solutions, Business Services und Ventures. Consulting umfasst das klassische Beratungsgeschäft; Solutions fokussiert auf eigene Software-Lösungen für die Bereiche Digitale Transformation, Advanced Analytics und regulatorische Anforderungen; Business Services bietet Unternehmen Dienstleistungen auf Basis der Software-Lösungen; Ventures treibt die Finanzierung und Entwicklung von Start-ups voran. Zu BearingPoints Kunden gehören viele der weltweit führenden Unternehmen und Organisationen. Das globale Netzwerk von BearingPoint mit mehr als 10.000 Mitarbeitern unterstützt Kunden in über 75 Ländern und engagiert sich gemeinsam mit ihnen für einen messbaren und langfristigen Geschäftserfolg.

Für weitere Informationen: www.bearingpoint.com

© 2019 BearingPoint GmbH, Frankfurt/Main. Alle Rechte vorbehalten. Gedruckt in der EU. Der Inhalt dieses Dokuments unterliegt dem Urheberrecht. Veränderungen, Kürzungen, Erweiterungen und Ergänzungen, jede Veröffentlichung, Übersetzung oder gewerbliche Nutzung zu Schulungszwecken durch Dritte bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung durch BearingPoint GmbH, Frankfurt/Main. Jede Vervielfältigung ist zum persönlichen Gebrauch gestattet und nur unter der Bedingung, dass dieser Urheberrechtsvermerk beim Vervielfältigen auf dem Dokument selbst erhalten bleibt. BEDE19_1271